Der Prophet Elia

Teil 1

Referent	Johannes Skarabis
Ort	Köln
Datum	28.11.2008
Länge	01:01:37
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/js009/der-prophet-elia

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, ich freue mich, dass wir uns heute Abend hier sehen können, um uns mit Gottes Wort zu beschäftigen, heute Abend und wenn der Herr Jesus noch nicht gekommen ist, morgen Abend.

Das, was ich auf dem Herzen habe, um miteinander darüber nachzudenken, ist nichts Neues.

Es ist etwas, was wir sicherlich alle gut kennen. Wir wollen uns mit einer Person beschäftigen, aus dem Alten Testament und vielleicht ist hier und da schon mal so der Gedanke gewesen, Altes Testament, das ist doch passé, das hat uns doch eigentlich nichts mehr zu sagen, wir leben doch nicht mehr in der Zeit des Alten Testamentes und wir leben in der Zeit der Gnade, aber wenn wir so denken, berauben wir uns eines sehr großen Segens. [00:01:03] Ich möchte gerne, bevor wir zu dieser Person gehen, aus Römer 15 ein Wort lesen, ohne es näher zu kommentieren, denn es ist sofort verständlich im Blick auf das, was ich gerade sagte.

Römer 15, die bekannte Stelle aus Vers 4, denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf das wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben.

Alles ist zu unserer Belehrung geschrieben, was im Alten Testament zu finden ist.

Mit dem Licht des Neuen Testamentes dürfen wir Schätze im Alten Testament finden. [00:02:09] Und ich hoffe sehr, dass auch meine lieben jüngeren Freunde sich nicht erschrecken, wenn sie mal das Alte Testament aufschlagen und darin lesen. Es muss vielleicht nicht gleich Ezekiel sein, vielleicht auch nicht gleich die Propheten, aber fang mal an mit dem ersten Buch Mose, ruhig, im ersten Kapitel und du wirst staunen. Es ist geschrieben zu unserer Belehrung, mehr noch, auf das wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben. Diese Schriften des Alten Testamentes dürfen uns auch ermuntern und das tun sie auch. Erinnern wir uns nur daran, als der Jesus mit den beiden Jüngern nach Emmaus ging. [00:03:05] Sie hatten ihn nicht erkannt. Er hat sie gefragt, was in ihren Herzen war. In seiner großen Hirtenliebe geht er nur zwei Personen nach, die enttäuscht von Jerusalem weggehen, die die Brüder zurücklassen, die miteinander viel zu reden haben. Enttäuscht hatten sie ihre Hoffnung auf den Falschen gesetzt. Sie hatten gedacht, er würde

Israel von den Römern befreien und nun, das Kreuz und das Grab, wie wohl die Frauen davon sprachen, er sei auferstanden, aber wer kann denn sowas glauben? So gehen sie. Und der Herr geht diesen beiden nach. Hätten wir das getan?

Wäre uns das nicht viel zu wenig gewesen? Der Jesus hat ein Erlösungswerk vollbracht, das Auswirkungen hat, [00:04:04] bis in die Ewigkeit, für die ganze Menschheit, für die ganze Welt. Wenn heute alle Menschen glauben würden, das Werk des Herrn Jesus wäre ausreichend. Und dann geht er zwei enttäuschten Seelen nach. Ist das nicht groß? Und was hat er dann getan? Hat er sich gleich gezeigt und geoffenbart, wer er ist? Hat er nicht.

Was hat er getan?

Er hätte irgendwelche Worte sprechen können, ihn betreffend, es wäre Gottes Wort gewesen. Aber das hat er nicht getan. Er ist zurückgegangen in das geschriebene Wort des Alten Testamentes. Anfangen von Mose und allen Propheten und allen Schriften schloss er ihnen auf, das was ihn betraf.

Da wäre ich gern dabei gewesen. Du auch? [00:05:05] Und die Lieben, dann lesen wir, dass ihre Herzen brannten. Als sie zu Hause angekommen waren, als sie das Brot in seinen Händen sahen, als er es brach, erkannten sie ihn. Und dann war er verschwunden. Und jetzt müssten wir eigentlich denken, jetzt sind sie ganz traurig. Er ist weg. Anstatt dass wir noch mit ihm sprechen können, ist er weg. Aber sie sind nicht traurig. Sie sprechen wieder miteinander und dann sagen sie die erstaunlichen Worte, brannte nicht unser Herz, als er auf dem Weg zu uns redete, als er uns die Schriften öffnete, wann brannte das Herz. Als der Jesus ihnen die Schriften des Alten Testamentes öffnete, und zwar um zu zeigen, was ihn betraf, da brannte ihr Herz. Und ihr lieben Geschwister, ob jünger oder älter, [00:06:03] diese Schriften des Alten Testamentes haben wir noch.

Gott sei Dank.

Wir haben sie und wie wir im Gebet daran gedacht haben, wir haben auch den Heiligen Geist. Und wenn wir so die Schriften lebendig gemacht durch den Heiligen Geist auf uns wirken lassen, ihr lieben, dann kann auch heute im Jahr 2008 unser Herz noch brennen.

Darf ich mal fragen, wann zuletzt hat dein Herz gebrannt, als du über den Herrn Jesus nachgedacht hast? Als du ihn in den Schriften des Alten Testamentes gefunden hast? Übrigens ist das nicht nur Brüderangelegenheit. Es geht auch dich an, liebe Schwester. Brennende Herzen.

Der Heilige Geist öffnet [00:07:02] das Alte Testament, damit die Herzen der beiden Traurigen brennen.

Wir wollen heute Abend etwas aus dem ersten Buch der Könige über einen ganz bekannten Mann lesen und uns mit ihm, mit Gottes Hilfe beschäftigen. Erste Könige 17 Erste Könige 17 Vers 1 Und Elia der Tispiter von den Beisassen Gileads sprach zu Ahab, So wahr der Herr lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort. Und es geschah [00:08:02] das Wort des Herrn zu ihm also.

Gehe von Himmel und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Kriet, der vor dem Jordan ist und es soll geschehen, aus dem Bach wirst du trinken und ich habe den Raben geboten, dich da

selbst zu versorgen. Und er ging und tat nach dem Worte des Herrn.

Er ging hin und blieb am Bach Kriet, der vor dem Jordan ist. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und Brot und Fleisch am Abend und er trank aus dem Bach. Und es geschah nach Verlauf einer Zeit, da vertrocknete der Bach, denn es war kein Regen im Land.

Da geschah das Wort des Herrn zu ihm also. Mache dich auf, gehe nach Zarpath, das zu Zidon gehört [00:09:03] und bleibe da selbst. Siehe, ich habe da selbst einer Witwe geboten, dich zu versorgen. Und er machte sich auf und ging nach Zarpath. Und als er an den Eingang der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe da selbst, die Holz auflas. Und er rief ihr zu und sprach, hole mir doch ein wenig Wasser im Gefäß, das ich trinke. Und als sie hinging, um es zu holen, rief er ihr zu und sprach, hole mir doch ein bisschen Brot in deiner Hand. Und sie sprach, so wahr der Herr dein Gott lebt, wenn ich einen Kuchen habe, außer einer Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug und siehe, ich lese ein paar Holzstücke auf und will hineingehen und es mir und meinem Sohn bereiten, [00:10:02] dass wir es essen und dann sterben. Und Elea sprach zu ihr, fürchte dich nicht, gehe hinein, tu nach deinem Wort, doch bereite mir zuerst einen kleinen Kuchen, davon und bringe ihn mir heraus und dir und deinem Sohn bereite danach.

Denn so spricht der Herr, der Gott Israels, das Mehl im Topf soll nicht ausgehen und das Öl im Krug nicht abnehmen, bis auf den Tag, da der Herr Regen geben wird auf den Erdboden. Und sie ging hin und tat nach dem Wort Eleas und sie aß er und sie und ihr Haus viele Tage.

[00:11:01] Das Mehl im Topf ging nicht aus und das Öl im Krug nahm nicht ab, nach dem Worte des Herrn, das er durch Elea geredet hatte. Und es geschah nach diesen Dingen, da wurde der Sohn der Frau der Hauswirtin krank und seine Krankheit wurde sehr schwer, sodass kein Odem mehr in ihm blieb. Da sprach sie zu Elea, was haben wir miteinander zu schaffen, mein Gottes? Du bist zu mir gekommen, um meine Ungerechtigkeit ins Gedächtnis zu bringen und meinen Sohn zu töten.

Er sprach zu ihr, gib mir deinen Sohn her. Und er nahm ihn von ihrem Schoß und brachte ihn hinauf in das Obergemach, wo er wohnte. Und er legte ihn auf sein Bett und er rief zu dem Herrn und sprach, Herr, mein Gott, hast du gar an der Witwe, bei der ich mich aufhalte, übergetan, ihren Sohn zu töten? [00:12:04] Und er streckte sich dreimal über das Kind und rief zu dem Herrn und sprach, Herr, mein Gott, lass doch die Seele dieses Kindes wieder in dasselbe zurückkehren. Und der Herr hörte auf die Stimme Eleas und die Seele des Kindes kehrte wieder in dasselbe zurück und es wurde lebendig.

Dann nahm Elea das Kind und brachte es von dem Obergemach in das Haus hinab und gab es seiner Mutter. Und Elea sprach, siehe, dein Sohn lebt. Und die Frau sprach zu Elea, nunmehr erkenne ich, dass du ein Mann Gottes bist und dass das Wort des Herrn in deinem Mund Wahrheit ist.

Bis dahin wollen wir auch Gottes Wort lesen.

[00:13:05] Um die Begebenheit gut zu verstehen, müssen wir uns ein wenig klar machen, in welch einer Zeit der Elea lebt.

Es ist keine gute Zeit.

Es ist eine sehr dunkle Zeit.

Nach der herrlichen Regierungszeit des Salomo, der auf seinen Vater Dafid ja auf den Thron gefolgt war, mit einer 40-jährigen Regierung mit Frieden, mit unvorstellbarem Reichtum, hat es aber nicht länger noch gedauert, dass eine Zerrissenheit im Volk Gottes entstand. Und warum?

Es war ein ein so [00:14:02] ja, gesegneter Zustand gewesen in der Zeit des Salomo. Und dieser Salomo war ein Mann, dem Gott erschienen war, als er König werden sollte. Da fühlte er sich wie ein junger Knabe, der keine Weisheit hat, um ein solches Volk richtig zu regieren. Und er bat nicht um Geld, er bat nicht um Reichtum, er bat nicht um ein langes Leben, er bat um Weisheit. Und dass ihr Leben das hat, wenn ich es einmal so sagen darf, das hat Gott gefallen. Er hat Gottes Zustimmung gefunden. Und deswegen hat Gott ihm alles andere, was wir vielleicht uns gewünscht hätten, nämlich Reichtum, ansehen, ein tolles, fantastisches Leben zu führen, das schenkt ihm Gott. Und er gibt ihm die Weisheit, die sprichwörtlich wird, [00:15:01] um sein Volk, das Volk Gottes zu richten. Und er wird älter und wie wir schon sagen im menschlichen, weltlichen Sprachgebrauch, Alter schützt vor Torheit nicht.

Nicht in jungen Jahren ist er gefallen, sondern im Alter. Was hat er getan?

Er hat sich Frauen, über Frauen dazugenommen, nicht aus Israel, sondern auch aus den Nachbarländern, vielleicht auch mit kluger Politik, die Tochter des Pharao geheiratet und andere Götzendienerinnen und die, die neigten das Herz dieses weisen Mannes zum Götzendienst.

Hatte er nicht einen herrlichen Tempel gebaut?

Einen Tempel, der bewundert wurde, [00:16:02] dass die Königin von Sheba kommt und einfach nur staunt, obwohl sie auch schon einiges gewohnt war?

So etwas hatte sie noch nie gesehen, wie auch die Diener Salomos angezogen waren, wie sie lebten.

Es war einfach unglaublich.

Ein Mann von einer Weisheit, wie es wahrscheinlich außer dem Herrn Jesus keinen zweiten hier auf dieser Erde gegeben hat, da wäre der Herr Einstein ein kleiner Junge gegen gewesen. Ein Mann, dem Gott etwas geschenkt hat, im Alter fällt er.

Anstatt näher zu dem Herrn zu kommen, in der Hingabe an ihn zu leben, dankbar zu sein für alles das, was Gott ihm geschenkt hat und mit ihm dem Volk Gottes, muss er Frauen haben, die Götzendienen [00:17:04] und denen baut er, der Bauherr des Tempels, des lebendigen Gottes, denen baut er auch Altäre und auch götzendienerische Städte.

In dem Land des Herrn, der Tempel, dort wollte er wohnen. Wir hatten sie das erlebt, wie Gott, als der Tempel eingeweiht wurde, mit sichtbarer Macht geantwortet hat, indem ein Feuer vom Himmel kam und das Opfer verzehrte. Ihr Lieben, Gott hat es gleichsam angenommen, dieses Gebäude, um seine Herrlichkeit, einen Teil seiner Herrlichkeit, dort wohnen zu lassen und jetzt baut dieser Salomon Götzentempel und Götzenaltäre und damit nicht genug, er wirft sich vor ihnen nieder.

audioteaching.org, erzeugt am 27.04.2024

[00:18:01] Noch einmal, Alter schützt vor Torheit nicht.

Wir sprechen oft vor den Gefahren der Jungen und sie stehen in Gefahr. Und wir sollen nicht nur darüber reden, sondern für sie beten, wirklich für sie beten. Aber es sind nicht nur die Jungen, die in Gefahr stehen, es sind auch die Älteren.

Vor einigen Tagen bekam ich einen Anruf von einer Schwester, die mich bat, ihren Namen nicht nennen zu müssen. Sie sagte, ich habe dich immer reden hören über die Probleme des Internets, dass unsere Männer sich vielleicht oder dass ihr Männer euch vielleicht da Seiten anschaut, die nicht gut sind. Und ich habe zu meinem Mann gesagt, warum sagt der Johannes das? Das tun doch gläubige Männer nicht. Und dann habe ich meinen Mann gefragt. [00:19:03] Und dann hat der gesagt, ja, ich habe mir das auch angeschaut. Dann haben die beiden sich ausgesprochen. Der Mann hat versprochen, ich will es nicht mehr tun. Es ist schmutzig. Es ist nicht gut. Es zerstört das Vertrauen.

Es zerstört das reine Herz.

Es zerstört schlussendlich die Liebe. Und es bleibt nichts anderes als ein Trieb.

An dem Morgen, als sie mich anrief, sie hatte eine Einstellung am Computer geändert, ohne dass ihr Mann das wusste. Und so konnte sie sehen, wo er am Vortag und davor gewesen war. Denn er kam immer später vom PC zurück. Und ihr Lieben, dann waren es wieder diese Seiten.

[00:20:02] Wenn ich das sage, dann sage ich das nicht, weil ich mir das aus den Fingern ziehe. Das ist nicht der einzige Fall, den ich kenne. Und jetzt schlagen wir uns auf die Brust. Ihr Männer, ist das nicht eine Gefahr?

Nicht nur für die in der Pubertät, sondern auch für uns. Und wenn wir da nicht strikt Nein sagen, konsequent den falschen Klick nicht tun, kommen wir ganz schnell auf eine schiefe Bahn. Es ist besser, es nicht zu tun, als sich hinterher schämen zu müssen und es dem Herrn bekennen zu müssen.

Falls jemand hier, ich kenne euch nicht, ich habe gar keine Ahnung, falls jemand hier so etwas auf seinem PC hat, vielleicht sogar runtergeladen, [00:21:02] ich bitte dich, tu es heute Abend noch weg. Es richtet immensen Schaden an.

Torheit im Alter, wo man eigentlich Reife erwartet, ein gutes Urteilvermögen, er beugt sich vor Totengötzen.

Das hat zufolge, dass nach ihm sein Sohn sich nicht mit den Alten in Übereinstimmung bringt und deren weißen Rat annimmt, sondern den Rat der Jungen und dann gibt es einen Bruch im Volke Gottes.

Jerobeam wird König, er stellt in Bethel und in Dan ein goldenes Kalb oder ein Kalb auf und sagt zu den 10 Stämmen, über die er jetzt [00:22:02] regiert, dem Nordreich, ihr braucht nicht mehr nach Jerusalem zu gehen, schaut hier, die Kälber, die haben euch aus Ägypten herausgeführt und die Menschen nehmen das an. Die Israeliten nehmen es an.

Allein von der Logik, sie hätten doch sagen müssen, Moment mal, das kann doch nicht sein, diese

Kälber, die waren gestern ja noch gar nicht, die hast du doch heute erst gemacht, wie können die uns denn aus Ägypten herausgeführt haben, das ist doch alles Lug und Betrug. Nein, man ist offen dafür, man braucht da nicht mehr bis nach Jerusalem zu gehen, da wo Gott gesagt hat, da müsst ihr zusammenkommen, da will ich meinen Namen wohnen lassen, da müsst ihr die Opfer des Lobes und auch der Anbetung bringen, nämlich die Schlachtopfer damals, da will ich sein. Nein, braucht ihr nicht. Ist viel zu lästig. Geht nach Dan, die ihr oben im Norden wohnt [00:23:02] und kommt hier dahin, wo in Bethel, dem Haus Gottes das andere Kalb steht.

Schön, nicht?

Doch angenehm.

Euer Lieben, wie viele Verführer gibt es auch heute? Ihr müsst es nicht mehr so genau nehmen. Kann man heute nicht mehr. Das ist doch geschrieben für damals, wir haben heute eine andere Zeit. Wir haben sehr wohl eine andere Zeit. Und die Menschen sind auch ganz anders geworden, oder? Das Herz ist immer noch das gleiche. Wenn sich die Zeiten ändern, ändert sich Gott nicht. Er lebt nicht in der Zeit, er lebt in der Ewigkeit. Und ihr Lieben, Gott spricht immer wieder von der Sünde Jerobeams. Es war für Gott ein lästerlicher Akt, dass auf seinem Land, in seinem Land so etwas geschieht.

[00:24:01] Könige kommen und gehen, wir haben unseren Blick jetzt auf das Nordreich, nicht auf das Südreich, Jerusalem, was oft mit Judah bezeichnet wird. Die beiden Stämme Judah und Benjamin bildeten das Südreich. Wir sind jetzt im Nordreich. Könige kommen und gehen, es wird nicht besser. Wir lesen im Kapitel 16, Vers 25 im 1. Könige, 16 Vers 25 Und Omri tat, was böse war in den Augen des Herrn, und er machte es ärger als alle, die vor ihm gewesen waren. Und er wandelte auf allen Wegen Jerobeams und so weiter. Wir lesen weiter in Vers 30 und Ahab, der Sohn Omris, tat, was böse war in den Augen des Herrn, mehr als alle, die vor ihm gewesen waren. Und es geschah, war es zu wenig, dass er in den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wandelte, [00:25:01] dass er Isabel, die Tochter Ed-Baals, des Königs von der Cydonia, zur Frau nahm. Und er ging hin und diente dem Baal und beugte sich vor ihm nieder. Und er errichtete dem Baal einen Altar im Hause des Baals, das er zu Samaria gebaut hatte. Und auch machte Ahab die Aschera. Und Ahab tat mehr, um dem Herrn, den Gott Israels, zu reizen, als alle Könige von Israel, die vor ihm gewesen waren.

Kapitel 22 Vers 20 Und Ahab sprach zu Elia, hast du mich gefunden, mein Feind? Und er sprach, ich habe dich gefunden, weil du dich verkauft hast, um zu tun, was böse ist, in den Augen des Herrn.

[00:26:02] Vers 25 Es ist gar keiner gewesen wie Ahab, der sich verkauft hätte, um zu tun, was böse ist, in den Augen des Herrn, welchen Isabel, seine Frau, anreizte. Und er tat sehr viele Gräuel, indem er den Götzen nachwandelte, nach allem, was die Amoriter getan und so weiter. Das ist die Zeit, die jetzt hier uns begegnet, die Zeit, in der es so dunkel ist in Israel, wie nie zuvor.

Omri, der Vater Ahabs, hat so viel Böses getan, wie kein König vor ihm. Dann kommt sein Sohn Ahab und er toppt seinen Vater locker.

Er ist noch böser als Omri.

[00:27:06] Unglaublich, was dieser Mann getan hat.

Ist niemand da, der für den Herrn Israel, für den Gott Israels aufsteht? Gibt es keine Propheten mehr? O Isabel hat sie geschlachtet.

Sie sind in großer Gefahr. Und dann redet man vielleicht, doch besser mal nicht. Es gibt noch welche. Aber wo sind sie? Es steht niemand auf, um Einhalt zu gebieten.

Es ist niemand da, der einen Appell an die Gewissen richtet.

Liebe, wenn Gott nicht mehr redet, dann ist das meines Erachtens das schlimmste Gericht, wenn er nicht mehr zu uns spricht, wenn er uns laufen lässt.

Aber es ist jemand da.

[00:28:02] Plötzlich und unerwartet kommt in Kapitel 17 der Elia vor uns. Er ist der Tispiter, so wird er genannt. Und er gehört zu den Fremden von Gilead. Oben im Norden in einem kargen, gebirgigen, in einer kargen, gebirgigen Gegend, da kommt er her. Da hat er gelebt.

Es war ein Mann, der gewohnt war, mit den Unbillen des Wetters zu leben. Ein Mann, der gewohnt war, vor dem Angesicht des Herrn zu stehen.

Denn das sagt er hier, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe.

Wir wissen nichts von seinem Vorfahren. Wir wissen nichts von seinem Handwerk. Er steht plötzlich da.

Er ist da.

Gott hat ihn in der Stille geformt. [00:29:03] Nicht auf dem Marktplatz. Gott formt seine Leute in der Regel nicht auf dem Marktplatz. Er formt sie in der Stille. Und jetzt kommt dieser Elia, der gewohnt war, in der Gemeinschaft mit seinem Gott zu leben. Sind wir das auch gewohnt?

So tagtäglich in der Gemeinschaft mit dem Herrn zu leben? Ja, ich denke doch. Es ist doch der Wunsch unseres Herzens, die wir ein neues Leben haben. Wir möchten doch gerne Gemeinschaft mit dem haben, der unser Herr und Heiland geworden ist. Wir fangen doch nicht einen Tag an ohne ihn, oder?

Ach, nur wenn wir wirklich mit ihm leben, wird unser Herz friedevoll.

Wird unser Herz ruhig in einer Zeit, die äußerst schwierig ist, auch wirtschaftlich. Was da noch auf uns zukommt, wir wissen es nicht gut so.

[00:30:04] Leben wir in seiner Gemeinschaft vor seinem Angesicht.

Brüder und Schwestern, wenn wir vor seinem Angesicht leben, dann ist das, wenn wir uns das Tag für Tag bewusst machen, dann ist das eine so große Hilfe uns vor den Versuchungen dieser Welt zu bewahren. Wenn ich vor seinem Angesicht lebe, in meinem Büro, vor meinem PC, wo ich ins Internet gehen kann, niemand ist dabei, doch der vor dessen Angesicht ich stehe, er schaut mir über die Schulter, er sieht was ich klicke, er kennt meine Festplatte, er kennt meine CDs und meine DVDs.

Da kommt nach einem Dienst ein junger Bruder zu mir und sagt, ja was du da [00:31:04] gesagt hast, das ist völlig richtig, aber du bist nicht auf dem Laufenden, so sage ich.

Er sagt, es ist nicht nur Pornografie, was bei uns wirklich herumzirkuliert. Du glaubst gar nicht, wie viele Gewaltspiele es gibt von Kindern gläubiger Eltern, die mit uns gehen, die selber auch bekennen den Herrn. Gewaltspiele.

Erfurt ist schon länger her, nicht? Und viele andere Stellen, die dazu geführt haben können, dass es von den Jugendlichen eine Gewalt gab, die uns nur erschrecken ließ. Wie kann man Menschen abschießen, mit denen man Tag für Tag zusammen ist, selbst wenn man die nicht mag, aber denen eine Kugel in den Kopf zu schießen, mit dem Wissen, [00:32:01] dann ist der tot.

Wie kann man das tun, wenn du den ganzen Tag nichts anderes tust, als vor dem PC zu ballern und je mehr du umbringst, desto besser bist du ja. Dann glaube nur nicht, dass dadurch deine Empfindungen reiner werden. Glaube nur nicht, dass du die Achtung für das Leben gewinnst. Nein! Die Leute leben in einer virtuellen Welt und da jemanden umzubringen, das ist super! Also wenn ich den erschieße, die Spiele fangen immer wieder von vorne an, aber der steht nicht mehr auf. Der ist tot.

Ob die sich das bewusst machen?

Vor dessen Angesicht ich stehe.

Jetzt kommt dieser Mann und geht zum Hofe Ahabs.

Wir haben gelesen, was für ein Mann das war. [00:33:01] Ein absoluter Herrscher.

Ein Fingerschnipp und der Ahab hätte Elia töten können. Ohne Probleme. Niemand hätte gefragt. Es hätte keinen Staatsanwalt gegeben und es hätte keine Untersuchungsausschüsse gegeben. Gar nichts. Elia wäre nicht mehr da gewesen. War sowieso nicht bekannt. Wäre für den Ahab ein Klacks gewesen. Das weiß der Elia. Davon bin ich überzeugt. Der ist nicht dumm. Aber er steht vor dem Angesicht des allmächtigen Gottes. Und wer Gott fürchtet, der braucht Menschen nicht zu fürchten.

Er steht vor diesem Mann und er sagt ihm, so wahr der Herr lebt, der Gott Israels.

Es ist immer noch der Gott Israels, auch wenn du den Baal anbetest. Es ist der Gott Israels.

[00:34:02] Vor dessen Angesicht ich stehe, wenn es in diesen Tagen und in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort. Was ein gewaltiges Wort.

Wo nimmt der Mann das her? Wenn wir Jakobus lesen, dann verstehen wir etwas mehr unter dem Gesichtspunkt, es ist ein Mann, der gewohnt ist, in der Gegenwart des Herrn zu stehen.

In Jakobus 5 lesen wir in Vers 17 Elias war ein Mensch von gleichen Gemütsbewegungen wie wir und er betete ernstlich, mit Gebet, dass es nicht regnen möge und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate und wiederum betete er und der Himmel gab Regen und die Erde brachte ihre Frucht hervor. [00:35:01] Er betete ernstlich mit Gebet.

Darf ich mal, ich kenne euch nicht, ich weiß nicht wie eure Gebetstunden hier sind, darf ich da mal eine praktische Anwendung machen. Er betete mit Gebet, nicht mit Auslegungen.

Das können wir oft so gut, Herr Jesus, du weißt ja und dann sagen wir ihm alles das und dann, ja, was wollen wir denn eigentlich?

Elias betete ganz konzentriert, dass es nicht regnen sollte und es fand Gottes Erhörung.

Oh, wenn unsere Gebete konzentrierter wären, wenn es Gebete wären, mit Gebet, dass es uns drängt, das müssen wir aussprechen, das hat der Herr auf unsere Herzen gelegt.

Sodass wir also nicht jeden Mittwochabend oder wann wir zum Gebet zusammenkommen, immer dasselbe hören.

[00:36:03] Es muss ja nicht so sein, dass die Kinder schon wissen, wann der Bruder Amen sagt und wenn er das letzte Wort vor dem Amen gesagt haben, dann wissen die schon, jetzt kommt Amen und dann sagen die ganz schnell Amen und dann kommt der Bruder und sagt auch Amen. So muss es doch nicht sein.

Mit Gebet, im heiligen Geist beten.

Oh ihr Lieben, wir würden unsere Gebetsversammlungen besser besucht, wenn mit Gebet gebetet würde.

Wirkliche Anliegen und es gibt so viele, so viele und Gott antwortet darauf. Aber jetzt eine Frage, ist der Elia nicht brutal?

Dreieinhalb Jahre keinen Regen, weißt du was das heißt? Als wir mal vor einiger Zeit da, vor zwei Jahren war es glaube ich, mal diese vier Wochen Hitze hatten, wo alle Leute schon anfingen zu stöhnen [00:37:01] und die Blümchen im Garten und der Rasen wurde auch schon ganz braun, dann war das mal vier Wochen, ein Monat, noch mal einen Monat und noch mal einen Monat und noch mal einen Monat und das dreieinhalb Jahre.

Weder Tau noch Regen. Kannst du dir vorstellen, was das bedeutet? Welch ein Leid über Israel kommen wird, welch eine Hungersnot, wie Menschen sterben werden, wie kann denn ein Prophet Gottes so etwas von Gott erflehen? Und Gott antwortet darauf. Wie ist das denn möglich?

Nun, er hat gebetet, was nach Gottes Gedanken war. Wir lesen einfach einmal in 5. Mose 11. 5. Mose 11, Vers 16. Und vorher spricht Gott darüber, [00:38:03] wie er das Land segnen wird. Wenn Israel tut, was er sagt, es wird Segen sein. Es wird nicht wie in Ägypten sein, wo man das Wasser mit dem Fuß pumpen musste. Nein, es würde Regen geben und Tau. Aber, Vers 16, Kapitel 11, hütet euch, dass euer Herz nicht verführt werde und ihr abweichet, anderen Göttern dient und euch vor ihnen niederbeugt und der Zorn des Herrn wieder euch entbrennt und er den Himmel verschließe, dass kein Regen sei und der Iltboden seinen Ertrag nicht gebe und ihr bald aus dem guten Land vertilgt werdet, dass der Herr euch gibt.

Kapitel 28, Vers 23 Und dein Himmel, der über deinem Haupt ist, wird [00:39:01] Erd sein und die Erde, die unter dir ist, Eisen. Der Herr wird als Regen deines Landes Staub und Sand geben.

Wenn Israel nicht auf das Wort Gottes hören würde, dann würde Gott eine solche Trockenheit schicken. Und es ist jetzt soweit. Es kann fast nicht mehr schlimmer werden in dem Land Israel. Und wenn jetzt Elia inbrünstig, aufrichtig gebetet hat, dann hat er das nicht getan, weil er das Volk hasste, sondern weil er das Volk Gottes liebte und weil er sah, wo es hinging unter Ahab. Und dann stand er auf, kannte Gottes Gedanken, betet nach Gottes Gedanken und Gott erhört ihn.

[00:40:03] Es war nicht Bosheit von Elia. Es war Liebe.

Liebe zu seinem Volk.

Es sollte umkehren zu seinem Gott.

Ahab akzeptiert es.

Wir hören kein Wort von ihm. Hat er gedacht, das ist ein religiöser Fanatiker? Und als es eine Zeit lang nicht regnete, hat er gedacht, naja, es hat schon immer Trockenzeiten gegeben, es wird schon wieder anfangen. Außerdem ist Baal auch für Regen, Tau und Feuer zuständig.

Der wird schon dafür sorgen, dass wieder Regen kommt, aber es bleibt trocken. Das erinnert mich an die Menschen in der Zeit von Noah. Da baut ihr ein Schiff auf trockenem Land, ringsherum Trockenheit, kein Wasser zu sehen und ihr spricht davon, es würde eine Überschwemmung kommen. Wer hat das denn geglaubt? Sie haben doch gelacht. Oder als es anfing zu regnen, naja, es hört auch wieder auf. [00:41:05] Das haben wir doch schon alle erlebt, dass es geregnet hat. Hat auch schon mal länger geregnet. Es hört wieder auf, macht euch keine Sorgen. Es hört nicht auf. Die Erde wurde überschwemmt und hier gibt es keinen Regen und keinen Tau.

Gott redet jetzt in der Strafe, in dem Gericht. Und was macht Elijah?

Jetzt könnten wir uns eigentlich vorstellen, jetzt geht er durch das Land und sagt überall, ich habe gebetet, es wird nicht regnen, dreieinhalb Jahre nicht. Kehrt um.

Tut er nicht.

Vielleicht hätte er es gerne getan, aber er ist einer, der vor dem Angesicht Gottes steht. Da tut er nicht irgendetwas, was ihm gut erscheint, sondern er hört auf die Stimme Gottes. Und in diesem Abschnitt finden wir immer wieder das Wort des Herrn.

Vers 2, Kapitel 17 [00:42:03] Und es geschah das Wort des Herrn zu ihm also, geh von hinnen und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Kriet, der vor dem Jordan ist. Und es soll geschehen, aus dem Bach wirst du trinken und ich habe den Raben geboten, dich daselbst zu versorgen. Ja, eine biblische Geschichte.

Gut in der Sonntagsschule zu erzählen, die Kinder staunen, aber da steckt ganz viel drin, was uns etwas sagen möchte.

Lieben, er handelt nach Gottes Wort. Das ist schon mal äußerst wichtig. Dann gibt Gott ihm einen Hinweis, wo er hingehen soll, zum Bach Kriet. Prima.

Da gibt es Wasser, da ist er auch in Sicherheit, wenn Ahab seine Boten aussenden wird, um ihn zu suchen.

Dann hat Gott ihn verborgen.

[00:43:03] Wir lieben gerne Aktivität und gerne wäre vielleicht, der Elia auch losmarschiert. Aber er geht in die Stille, so wie es Gott ihm sagt. Und das ist schön.

Er sagt nicht einfach, ich muss jetzt los.

Nein, er hört auf Gottes Stimme. Er ist am Bach Kriet. Und dann sagt Gott noch, ich werde den Raben gebieten. Die sollen die für dich sorgen. Wäre nun du und ich losgegangen?

Von Raben mich versorgen lassen? Von unreinen Tieren, die sowieso gerne alles selber fressen?

Also wenn ich Elia gewesen wäre, ich wäre vielleicht noch gegangen, denn am Bach war ja Wasser. Und dann hätte ich mir ein Futterpaket mitgenommen. Wenn die Raben mal nicht kommen, dann hätte ich ja noch ein bisschen was gehabt. Aber das hat Elia nicht getan.

[00:44:01] Wir lesen in Vers 5, und er ging hin und tat. Er tat nach dem Wort des Herrn. Er kannte nicht nur das Wort des Herrn. Da sind wir ja oft ganz gut dabei.

Wir kennen es.

Aber tun wir es?

Tue ich es?

Was der Herr mir gezeigt hat?

Er spricht mein Herz an.

Vielleicht auch deins? Und er ging hin und blieb am Bach Kriet, der vor dem Jordan war. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und Brot und Fleisch am Abend. Und er trank aus dem Bach. Ihr Lieben, das hat es meines Wissens noch nie gegeben. Die Raben versorgen einen Menschen.

Schau mal, welch eine Weisheit darin auch liegt. Er soll dann noch nach Zidon zu einer Frau, das lesen wir dann gleich, [00:45:01] in ein Gebiet, wo der Vater von Isabel regiert.

Ein Walsanbeter.

Da in das Zentrum, außerhalb des Landes Israel. Da soll er hin.

Gott bereitet ihm vor.

Er muss aus der Hand Gottes das Essen nehmen, das die Raben ihm bringen.

Morgens und abends.

Ich bin davon überzeugt, dass nicht ein einziges Mal die Mahlzeit ausfiel. Weil die Raben es selbst gefressen hätten. Ich glaube, die sind gehorsamer als wir. Wenn Gott ihnen gebietet, dann tun sie das. Ich noch lange nicht. Aber sie tun es. Und Elia erlebt jeden Morgen und jeden Abend Brot und Fleisch und Wasser aus dem Bach. [00:46:01] Wie treu ist Gott.

Geschützt, denn niemand wäre auf die Idee gekommen, dass die Raben, die da oben mit etwas im Schnabel herumfliegen, zu dem Elia fliegen.

Wäre es, sagen wir mal, ein Hund gewesen, der immer was zum Essen brachte, dann wären die Menschen vielleicht dahinter gekommen. Wo läuft der Hund denn eigentlich immer hin? Da müssen wir doch mal nachgucken. Und sie hätten Elia gefunden. Aber so sorgt Gott dafür, dass es keine Spur gibt. Im Himmel gibt es keine Spur zu sehen, wenn die Raben geflogen waren. Und so versorgt Gott seinen Diener, den er in die Stille geführt hat.

Die Zeit geht weiter.

Es ist immer noch trocken. Und der Bach, der so schön floss, fließt immer weniger, immer sparsamer. Und er hört auf zu fließen. Und jetzt?

Wie mag Elia vielleicht einen Morgen da gestanden haben? Hat Durst? [00:47:04] Ist nichts da.

Dann kann man immer noch graben und dann findet man noch Wasser im Sand. Aber auch das geht eines Tages ganz weg. Dann ist der Bach komplett ausgetrocknet. Und jetzt?

War denn nicht Elia aufgrund des Wortes des Herrn dort? Doch. Ja, aber kann man denn dann nicht erwarten, wenn ich dort dem Willen des Herrn tue, wenn ich treu bin, dass der Herr mich dann doch nicht in so eine Situation bringt? Doch, tut er doch.

Gerade weil wir treu sind, eben kann er, will er uns gebrauchen und will uns zubereiten, mehr und mehr ganz auf ihn zu vertrauen. Das Wasser, das war in irgendeinem Sinn doch eine Stütze für den Elia.

Aber Elia sollte lernen, nicht auf Stützen zu vertrauen, sondern auf Gott selbst.

[00:48:03] Ich glaube nicht, dass er eine Idee gedacht hat, ich bin falsch. Ich habe irgendwas nicht richtig mitgekriegt. Gott wird mich doch hier nicht jetzt verdursten lassen. Ich glaube nicht, dass er das gedacht hat. Er wartet jetzt auf Gott. Und das dürfen wir auch. Wenn wir uns ihm anvertrauen, dann hat er Verantwortung für dich und mich, ob jung oder alt. Und er wird uns nie enttäuschen. Er wird nie aus dieser Verantwortung herauslaufen und sagen, ich kann nicht, tut mir leid. Nein, er wird einen Weg für dich und mich haben. Anders als wir uns vorstellen. Gott spricht jetzt wieder zu seinem Knecht und er sagt ihm Vers 8, da geschah das Wort des Herrn zu ihm, nachdem der Bach vertrocknet war, mache dich auf, gehe nach Zarpath, das zu Zidon gehört, und bleibe da selbst, siehe, ich habe da selbst einer Witwe geboten, dich zu versorgen. [00:49:04] Gott gebietet dem Raben, sie versorgen den Elia. Gott gebietet einer Witwe, einer Witwe? Wisst ihr, in der damaligen Zeit und in der heutigen Zeit sind Witwen in den Ländern der dritten Welt die Ärmsten der Armen.

Man kann sich nichts Elenderes vorstellen als eine Witwe in Afrika oder im Orient. Es ist ein elendes Leben.

Die hat nichts in der Regel, es gibt Ausnahmen, aber es ist meist ein elendes Leben. Hätte Gott gesagt, Elia, weißt du, da und dort gibt es einen reichen Bauern, der hat also noch einiges in den Scheunen, da wirst du überleben, geh da mal hin, der versorgt dich. Das wäre gut gewesen, aber das sagt Gott nicht. Er schickt ihn zum, zu der Ärmsten der Armen. [00:50:05] Und dann noch außerhalb des Gebietes von Israel und dann noch nahe des Zentrums, da wo Baal angebetet wird. Und Elia, er hat keine Argumente, um Gott zu sagen, geht nicht.

Das glaube ich nicht, dass das geht. Wir lesen von ihm und er machte sich auf, Vers 10, und ging nach Zarpath. Schön, nicht? Oh, wenn ich doch auch so so prompt gehorchen würde wie er.

Welch ein Segenläge darauf, für jung und alt, prompt gehorchen.

Er gehorcht, er geht. Gott gebietet einer Witwe. [00:51:01] Er kommt jetzt dorthin, ein langer Weg mag es gewesen sein, von Richtung Jordan bis hoch nach Zidon, nach Zarebta, müde, durstig kommt er da an. Er sieht eine Frau am Eingang der Stadt, sichtbar eine Witwe.

Wie soll er denn die Frau finden, der Gott geboten hat, ihn zu versorgen? Er tut es so wie in 1. Mose 24, der Knecht Abrams, der eine Frau sucht für Esaak.

Er probiert, in dem Denken daran, Gott wird deutlich machen, ob es diese Frau ist.

Gib mir etwas zu trinken, sagt er. Man kann das gut verstehen, dass er Durst hat, aber ihr Lieben, es ist trocken.

Wasser, das war sicherlich etwas Kostbares und die Frau mordt nicht. Sie geht und sie will Wasser holen, für ihn. Und dann ruft er noch etwas hinterher.

[00:52:04] Die Frau hatte Holz aufgelesen und er ruft hinterher, gib mir doch auch ein bisschen Brot. Und jetzt kommt der Offenbarungseid dieser Frau. So war der Herr, dein Gott lebt, übrigens schön. Der hatte noch gar nicht von seinem Gott gesprochen. Das war einfach zu merken, das ist ein Israelit, der Gott dient, der nicht Baal dient. Schön, ne? Wenn wir im tagtäglichen Leben erkannt werden als solche, die dem Herrn Jesus angehören. Die Frau hat ihn erkannt. So war der Herr, dein Gott lebt, wenn ich einen Kuchen habe, außer einer Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich habe nichts mehr. Ich habe noch eine Handvoll Mehl und ein wenig Öl. Was will sie damit machen? Ich lese ein paar Holzstücke auf und ich will hingehen und es mir und meinem Sohn bereiten, dass wir essen und dann sterben. [00:53:02] Das kann doch wohl nicht die Witwe sein, oder? Die hat ja noch nicht mal genug für sich, noch nicht mal für den morgigen Tag, um zu überleben. Sie ist dabei, ihre letzte Mahlzeit zuzubereiten für sich und ihren Sohn. Es wird ihr ergehen, wie vielen anderen in der Zeit, die verhungert sind, die vor Durst umgekommen sind. Und da soll Elijah hin?

Er weiß in seinem Inneren jetzt wohl, es ist die Frau, obwohl sie nichts hat, mich zu unterhalten. Er weiß und schaut wie schön, dass er sagt, fürchte dich nicht. Herrlich, dieses Wort, dieser Frau, die den Tod vor Augen hat, fürchte dich nicht.

Fürchte dich nicht. Das gilt auch dir. Das darfst du mitnehmen, ob du nun zwölf bist oder 15 oder 75

oder 80.

[00:54:02] Wir dürfen es mitnehmen, fürchte dich nicht. Wenn wir manchmal eine Stütze weggenommen bekommen haben, dann ruft ihr uns auch zu, fürchte dich nicht. Ich bin bei dir. Ich versorge dich. Ich lasse dich nicht fallen. Und so ruft dir das jetzt dieser Witwe zu, dieser Arme der Ärmsten. Doch bereite mir zuerst einen kleinen Kuchen und bring ihn heraus. Und danach dir und deinem Sohn. Ihr Lieben, war das nicht etwas egoistisch?

Man sollte doch zuerst immer an den anderen denken. Und der Egoist denkt zuerst mal an sich. Und dann denkt er nochmal an sich. Und dann kommt noch lange niemand. Er kommt dann nochmal. War das nicht egoistisch? Es war ein Test des Glaubens. Ihr Lieben, zuerst Gott. Es gilt Prioritäten zu setzen. Jetzt auch für diese Frau. Entweder esse ich und mein Sohn und wir kommen um. [00:55:02] Oder ich gebe dem. Und er hat gesagt, fürchte dich nicht. Und er fürchte noch hinzu. Denn so spricht der Herr, der Gott Israels. Das Mehl im Topf soll nicht ausgehen und das Öl im Krug nicht abnehmen. Es soll nicht fehlen.

Ja, wenn das Mann stimmt.

Wenn ich dem jetzt das zu essen gebe und es stimmt nicht, dann sterbe ich mit leerem Magen. Es ist ein Test des Glaubens. Mir zuerst.

Euer Lieben, die Jobs heute sind unheimlich hart.

Die Schule ist hart.

Dann bleibt man auch schon mal einen Sonntag zu Hause, um noch zu lernen für die Prüfungen der nächsten Woche. Ich will das nicht verurteilen. Aber ich darf dir eines sagen. Wenn du vor dem Angesicht des Herrn lebst und du sagst, Herr, das ist dein Tag [00:56:02] und ich möchte gehen dahin, wo du bist. Ich möchte deinen Tod verkündigen und am Nachmittag dein Wort hören. Du weißt, dass ich diese Prüfungen vor mir habe. Ich will lernen. Ich habe gelernt. Aber der Sonntag gehört dir.

Meinst du, der lässt dich hängen?

Nicht unter dem, dass du sagst, ich brauche ja nichts zu lernen. Der Herr wird mir schon helfen. Nein, du musst lernen. Aber gib zuerst die erste Stelle, den ersten Platz, das Wichtigste deinem Herrn.

Er wird das segnen, ganz gewiss.

Lies einmal Haggai.

Ich habe nicht mehr die Zeit, etwas darüber zu sagen. Lies es einmal. Die haben auch geschuftet und hatten nicht genug. Die haben gegessen, wurden nicht satt. Warum nicht? Weil Gott da reinblies. Ja, warum denn?

Weil das Haus Gottes lag am Boden. Keiner arbeitete mehr. Alle arbeiteten für ihre eigenen Dinge. [00:57:02] Und dann haben sie vielleicht gesagt, da müssen wir eine Schippe drauf tun, damit wir wirklich genug haben. Und es reichte immer noch nicht. Gott hat gesagt, dreht das Ding mal um. Baut mal mein Haus. Stellt mal meine Interessen vorne an. Und ihr werdet sehen, ich werde euch

segnen. Stellt mich auf die Probe. Und es war so. Und es ist immer so. Mir zuerst. Und sie geht hin. Geschwister, dann hat Gott dieser Frau, der Gott Israels, nicht der Baal, der Gott Israels, das sagte dieser Frau, der versorgt diese Frau, das Mehl im Topf soll nicht alle werden und das Öl nicht ausgehen, hat sie jetzt eine ganze Reihe, mit Plastikkanistern gab es ja noch nicht, aber eine ganze Reihe Gefäße und hat dann 500 Liter Öl bekommen und Mehl für die restliche Zeit, nein.

Hätten wir gerne, wir hätten gerne [00:58:03] immer diese Sicherheit. Und was ich habe, habe ich. Ich kann mich gut erinnern, als Kind, wenn wir im Herbst die Kartoffeln kriegten, dann wurden die ja eingekellert und wenn die Kohlen im Keller waren, dann war ich immer ganz zufrieden, als Kind. Habe ich gedacht, zu essen haben wir es schon mal und warm haben wir es auch. Das fand ich irgendwie ein ganz beruhigendes Gefühl. Aber Gott hat gesagt, nein, jeden Tag hast du das, was du nötig hast. Und wir sehen, im Vers 15, und sie ging hin und tat. Auch sie, sie ist gehorsam, sie tat, so wie Elia auch. Und sie und ihr Haus aßen viele Tage mit dem Gast Elia.

Übrigens steht hier noch und ihr Haus. Es scheint mir, dass neben dem Sohn noch andere Personen da waren. [00:59:02] Das bisschen, was im Topf war an Mehl, ging nicht aus und das bisschen, was an Öl da war, hörte nicht auf. Schön, so versorgt Gott über den Elia diese Frau.

Er hält seinen Knecht am Leben und auch diese Frau, die diesen Mann Gottes aufnahm, in schwierigster Zeit, die Gott vertraute und die es nicht umsonst getan hat. Und ihr Lieben, wir haben gerne Gnade für das ganze Jahr.

Haben gerne das, der uns Kraft gibt für bis zum Rentenalter oder darüber hinaus. Er tut es nicht.

Er gibt uns nichts im Voraus, denke ich. Aber er gibt uns jeden Tag das, [01:00:03] was wir brauchen.

Jede Morgen ist seine Güte neu.

Wenn wir das nicht hätten, wenn wir unser Öl und unser Mehl im Vorrat hätten, ihr Lieben, wir wären nicht mehr abhängig. Wir brauchen ihn ja nicht mehr. Wir kommen ja so zurecht. Ist das nicht eine Gefahr unserer Zeit? Nimmt Gott uns nicht vielleicht auch jetzt mal einige Stützen weg, dass es nicht mehr so ganz sicher ist? Dass wir wirklich Tag für Tag mit ihm leben müssen?

Tag für Tag dankbar sein, dass man noch eine Arbeitsstelle hat? Tag für Tag dankbar sein, dass man noch Einkünfte hat, um leben zu können?

Dankbare Herzen sind auch glückliche Herzen. Und dankbare Herzen schauen auf, nicht zu der Gabe, sondern zu dem Geber.

[01:01:02] Ich muss schließen. Ich kann über das Letzte leider nichts mehr sagen. Ich möchte es auch nicht tun. Und wenn der Herr will, wollen wir morgen Abend an anderer Stelle mit dem Propheten Elijah weiter das Wort Gottes untersuchen und sehen, wie Gott diesen Mann weiter gebraucht.

So der Herr will. Dann bis morgen Abend.